

NOTIZEN

Walnuss ehren und pflanzen

Jena. (tlz) Anlässlich des Tages des Baumes stellt Dr. Helga Dietrich am Dienstag, 15. April, im Rathaus-Plenarsaal, ab 19 Uhr den Baum des Jahres 2008, die Echte Walnuss vor. Thomas Ecke vom Fachdienst Umweltschutz spricht danach über die Entwicklung des Baumbestandes in Jena im Vollzug der Baumschutzsatzung. Jenas OB Albrecht Schröter pflanzt am Freitag, 25. Februar, 9 Uhr auf der Landveste einen Walnuss-Baum.

Schleimkeim und der ganze Rest

Jena. (tlz) Die Neuerscheinung „Satan, kannst du mir noch mal verzeihen. Otze Ehrlich, Schleimkeim und der ganze Rest“ wird morgen Abend, 20.30 Uhr im Café Wagner, Wagnersgasse 26, vorgestellt. In dem Buch versuchen Autoren sich dem Thema „Punk“ in Thüringen zu nähern. Die Veranstaltung mit der Heinrich-Böll-Stiftung Thüringen gehört zu der Sonntags-Reihe „Lautschrift“.

Rundgang durch die Medizin

Jena. (tlz) JenaKultur bietet in diesem Jahr thematische Rundgänge mit einem „Science Guide“ an. „Jenaer Medizingeschichten“ ist das Thema der heutigen Führung, die 11 Uhr am Johannisstor beginnt. Die „Science Guides“ führen zeigen während der zweistündigen Tour auch das Accouchierhaus, die erste Hebammenanstalt in Jena, und den Anatomieturm.

Ein Rohstoff der Zukunft: Zucker

Jena. (tlz) Die Friedrich-Schiller-Universität Jena gehört zu den Gründungsmitgliedern der „Association Loi 1901 EPNOE“, einem Verbund von Forschungsinstituten und Industriepartnern im Bereich der Mehrfachzucker. Dieser Verbund ist jetzt als Weiterführung des „European Polysaccharide Network Of Excellence“ (EPNOE) ins Leben gerufen worden. „Ziel von EPNOE ist es, die Kompetenzen europaweit zu bündeln, um gegen die Konkurrenz bestehen zu können“, sagt Professor Thomas Heinze von der Universität. Die Möglichkeiten der Mehrfachzucker kann man ab dem 12. April auch im „Museum auf Achse“ auf dem Ernst-Abbe-Platz kennen lernen.



Ein Einblick in Chemielabore von anno dazumal: Im „Museum auf Achse“, das ab kommenden Samstag, 12. April, auf dem Carl-Zeiss-Platz besichtigt werden kann, ist beispielsweise zu sehen, wie früher Chemikalien aufbewahrt wurden. Die Sonderausstellung des „Carl Bosch Museums Heidelberg“ wird im Rahmen der Fakultätswochen gezeigt. Foto: Carl Bosch Museum Heidelberg

Hier stimmt das Klima

Physiker Bernhard Kühn betreut die Wetterstation der Fachhochschule

■ Von Anja Tautenhahn

Jena. (tlz) Bernhard Kühn steht auf dem Dach des Treppenhauses vom Haus Fünf der Fachhochschule und sagt: „Ich bin kein Wetterprophet.“ Dabei schaut der Diplom-Physiker abschätzend über die Dächer von Jena in den Himmel und dann zu der Wetterstation vor seinen Füßen. So, als könnte er doch in etwa voraussagen, welche Datensätze die acht Sensoren der Station gerade registrieren und an den Computer im Büro weitergeben. Doch er sagt nur: „Es ist warm heute.“

Zurück im Büro der Wetterstation, die Kühn vor elf Jahren mit aufgebaut hat und die zum Fachbereich Maschinenbau gehört: Der 38-jährige Jenenser blickt auf den großen Monitor, alles scheint heute reibungslos zu funktionieren. Wie immer. Fast immer! So zwei, dreimal im Jahr komme es zu Störungen, etwa wenn der Strom an der Hochschule ausfällt, der Server gewartet werde oder doch mal ein Sensor defekt sei. Ansonsten wird von der Fernmessanlage mit der Nummer 186 alle zehn Minuten ein kompletter Datensatz ermittelt. Komplet, das bedeutet: Temperatur, relative Luftfeuchte, Niederschlag, Luftdruck, Windgeschwindigkeit, Windrichtung, Globalstrahlung und UV-A und UV-B-Strahlung. Jeweils drei Werte pro Sensor, die dann gleich fertig für die Auswertung sind. Einmal in der Woche und am Monatsende werden dann in einem weiteren Programm daraus Diagramme erstellt. „Die kontinuierlichen Messungen gewährleisten, dass wir auf Anfragen reagieren können“, sagt der Wetterexperte, der

diesem Job nur wenige Stunden die Woche widmet. Denn eigentlich hat er seine Festanstellung im Fachbereich Maschinenbau um zu forschen auf dem Gebiet der Prozesssteuerungs-, Mess- und Regelungstechnik.

■ Fische wandern und Menschen strömen

Anfragen, zwei bis drei die Woche, kommen von allen Seiten. Amüsant sei beispielsweise gewesen, erzählt Kühn,

als in einer Woche ein Biologe sich nach Daten zu Bewölkung, Sonnenschein und Mondschein erkundigte, um das mit der Fischwanderung an der Saale in Verbindung zu bringen. Und ein Ökonom, ebenfalls nach Sonnenschein und Regen fragend, wollte Rückschlüsse auf Menschenströme schließen, die an Werbeklatschen vorbeiziehen oder gewisse Kaufhaustüren je nach Witterung bevorzugen. Die meisten Anfragen aber kommen von Bürgern, Ingenieurbüros oder von der In-

dustrie, da auch Qualitätsparmeter, zum Beispiel von Lebensmitteln, mit Luftdruck- oder Temperaturschwankungen zusammenhängen.

Wichtig sei auch, sagt Kühn, „die Einbindung der Messanlage in die Lehre der Fachhochschule.“ Nicht nur, dass in der Klimastation selbst regelmäßig Praktikanten auf dem Gebiet der Mess- und Sensortechnik arbeiten, sondern auch die Datennutzung in anderen Fachbereichen. Etwa die Informatiker, die beim Entwerfen von Datenbanken ganze Datensätze der Station verwenden würden. 52 000 Datensätze werden immerhin in der Station produziert, Jahr für Jahr, seit 1999.

„Ich habe den Wunsch, diese Station weiterzuführen“, sagt der Physiker, als er das Wetter-Büro abschließt. Durch seine Festanstellung sei das gewährleistet, die Unterstützung von Professor Dirk Heinze, der auch der Initiator der Klimastation war, habe er. Momentan sei sogar eine Erweiterung der Messanlage geplant: ein Sichtweitenmessgerät und ein Blitzsensor. „Denn bisher ist es uns noch nicht möglich, genau über Gewitter zu berichten.“ Auf Anfragen der Bürger, etwa zu Gewitterschäden könne er dann besser reagieren.

Die Station gemeinsam mit Kollege Ulv Krabisch und später Stefan von Dosky aufzubauen, war der Einstieg von Kühn an der Fachhochschule. Er führte die Messanlage weiter, nachdem die Mitstreiter in andere Einrichtungen wechselten. Heute sagt er: „Ich bekomme viel Unterstützung, aber so gut wie ich, kennt sich sonst keiner hier aus.“



Bernhard Kühn: Seit dem Sommeranfang 2000, als das Thermometer den Rekord von 35,9 Grad anzeigte, schickt er monatlich einen Wetterrückblick an die Presse. Foto: tlz/Tautenhahn

NEBENBEI BEMERKT

Vernünftige Steuergelder

■ Von Anja Tautenhahn

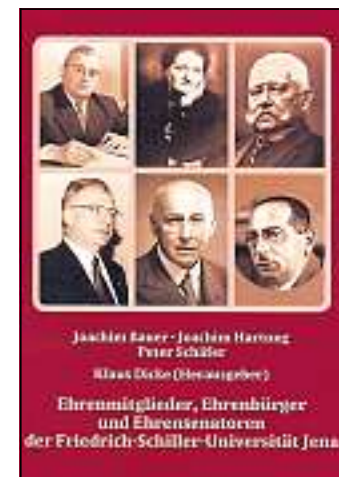
Noch fünf Tage, dann beginnen an der Universität die sogenannten Fakultätswochen. Alle zehn Fakultäten zeigen dann im Wissenschaftsjahr der Öffentlichkeit, was sich hinter den akademischen Mauern verbirgt. Den Anfang machen dabei die Chemisch-Geowissenschaftlichen Institute, das Ende die Theologische Fakultät. „Damit zeigen wir den Leuten auch, dass Steuergelder bei uns ver-

nünftig angelegt werden“, sagte Rektor Professor Klaus Dicke. Als ob daran jemand gezweifelt hätte. Umgekehrt wird ein Schuh draus: Zeigen, dass mehr Gelder für Forschung und Lehre notwendig sind! Oder sollte es im Finanzhaushalt der Uni Jena üppiger zugehen, als gemeinhin für die Ost-Unis angenommen, die allesamt im letzten Jahr durch das Elite-Raster gefallen sind und damit Zuschüsse in Millionen Höhe verpassten?

Von Behrens über Becher bis Skoludek

Ehrenbürger und Ehrensenatoren

Jena. (tlz) Horst Skoludek, dem Mitbegründer der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität Jena, ist am 26. Mai 1999 die Ehrensenatorwürde der Friedrich-Schiller-Universität Jena verliehen worden. Skoludek, ehemaliger Vorstandssprecher von Carl Zeiss Oberkochen und einst Student der Alma Mater Jenensis, steht damit – vorerst – am Ende einer Reihe, die am 16. Juni 1923 mit Hans W. Behrens begann. Der Direktor der Mitteldeutschen Kohlehandels-Gesellschaft in Gera konnte sich als Erster „Ehrenbürger der Universität Jena“ nennen. Auskunft darüber gibt das Buch „Ehrenmitglieder, Ehrenbürger und Ehrensenatoren der Friedrich-Schiller-Universität Jena“



65 Persönlichkeiten: Neue Veröffentlichung zu Ehrungen der Uni Jena. Foto: FSU

■ Gelebte akademische Verantwortung

Im Textteil erzählt der Jenaer Historiker Professor Peter Schäfer die Geschichte dieser universitären Ehrungen nach. Ganz am Anfang standen François Christophe Florimond de Mercier (1818) und Joseph Maria de Souza Botelho (1819), denen für ihre wertvollen Schenkungen an die Universität die Würde als Membri honorarii (Ehrenmitglied) verliehen wurde. Bis zur Ehrung Hans W. Behrens lassen sich dann über 100 Jahre lang keine derartigen Auszeichnungen feststellen. Erst nach dem Ende des Ersten Weltkrieges werden die Ehrentitel wieder verliehen.

Insgesamt 65 Persönlichkeiten werden in dem neuen Band vorgestellt, wobei die dunkle Zeit des Nationalso-

zialismus nicht ausgeklammert bleibt. Es entsprechen „gelebter akademischer Verantwortung“, wie sie in der Grundordnung der Universität Jena festgeschrieben ist, sich zur eigenen Geschichte zu bekennen, sagt Rektor Dicke im Vorwort. So findet Reichspräsident Paul von Hindenburg ebenso Erwähnung wie Lisa Sauckel, Ehefrau des Gauleiters Fritz Sauckel, die 1940 anlässlich der Geburt ihres zehnten Kindes geehrt wurde.

Die Liste der Ehrenbürger und Ehrensenatoren enthält einige Künstler, mit deren Namen sich die Universität schmücken kann. Allen voran der Dirigent Wilhelm Furtwängler, der 1929 Ehrenbürger der Universität wurde. Der Lyriker Johannes R. Becher ist ebenfalls auf diese Art geehrt worden.

i Ehrenmitglieder, Ehrenbürger und Ehrensenatoren der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Selbst-Verlag Universität Jena 2008, Alleinvertrieb durch die Jenaer Universitätsbuchhandlung Thalia, Leutragraben 1.

TLZ-SERIE: Er forscht

In Edinburgh Smalltalk bei der Postersession

Dienstreisen gehören für den Doktoranden Martin Vödich nicht zum Alltag, aber manchmal geht es Schlag auf Schlag

■ Von Thomas Stridde

Jena. (tlz) Sie sind beileibe nicht alltäglich, aber sie gehören zum Doktoranden-Alltag dazu: Dienstreisen. Ja, Martin Vödich ist sogar gerade in der seltenen Situation, den Inhalt seines Reisekoffers soeben in die Waschmaschine gegeben zu haben, um ihn wieder rasch füllen zu können. Der 28-jährige Biologe am Leibniz-Institut für Naturstoff-Forschung und Infektionsbiologie – Hans-Knöll-Institut – forscht rund um den Schimmelpilz Aspergillus fumigatus und dessen Potenzial, Menschen krank zu machen. Gerade ist er von einer Vortragsreise an der Seite

seines Instituts-Chefs Prof. Dr. Axel Brakhage zurückgekehrt: Düsseldorf, eine interdisziplinäre Konferenz bei dem nicht zuletzt durch Waschmittel bekannten Henkel-Konzern. Da sei es für ihn weniger um die spezifische Vertiefung des eigenen Themas, sondern mehr um die Erweiterung des Horizonts gegangen, zumal er selbst nicht habe referieren müssen, sagt Martin Vödich. „Wenn man die Namen des Auditoriums las: Prof., Prof., Prof. Da gab's nur drei ohne Titel – ich war einer davon.“

Sein eigener Chef habe über die Interaktion zwischen Bakterien und Pilzen gesprochen. Andere Teilneh-

mer referierten zum Beispiel über gentechnisch hergestellte Enzyme, die die Effizienz des Waschmittels steigern: Das dann vielleicht bei 20 Grad Celsius genauso gut wirkt wie ein anderes Mittel bei 40 Grad Celsius.

■ Die Zehn aus Jena

Bemerkenswert sei auch das Referat von Marktforschern gewesen, die das Käuferverhalten regional verglichen haben: Die Nord- und die Ostdeutschen würden aufgeschlossener sein für innovative Produkte.

Am heutigen Sonnabend sitzt Martin Vödich schon im Flugzeug nach Edinburgh. Bis zum Dienstag



Biologe Martin Vödich gibt Alltagseinblicke. Foto: tlz/ide

nimmt er in der schottischen Hauptstadt gemeinsam mit neun HKI-Kollegen an einem

Fachkongress teil, der 400 Biologen aus ganz Europa vereint. Nein, ein Referat muss Martin Vödich auch in Edinburgh nicht halten; dennoch wird er den Stand seiner Forschungen zu Aspergillus fumigatus ins Gespräch bringen können: Er hat ein 1,18 mal 0,85 Meter großes Poster dabei, dessen Druck-Fertigstellung er gestern noch entgegenzufiebern hatte. „Da gibt es dann feste Poster-Session-Zeiten, zu denen man bereitsteht für Gespräche.“

Und wie kommt er dort mit seinem Englisch durch, da er sich im Zuge der TLZ-Serie doch schon bekannt hat, nicht das große Fremdsprachtalent zu sein? Martin

Vödich lächelt: „Ich nehme das Wörterbuch mit.“ Hinzu komme, dass das Fachliche weniger kompliziert sei. „Die Termini lese ich jeden Tag; das ist ja schon alles in Englisch gehalten.“ Ob in Schottland Zeit fürs Sightseeing bleibt? Eigentlich kaum. Doch hängt Martin Vödich noch drei freie Tage an, um einen Freund zu besuchen, der in Edinburgh Theologie studiert.

Aber dann ruft das HKI, zumal ihm eine studentische Praktikantin für sechs Wochen zugeordnet ist. „Diese Zeit möchten wir effektiv nutzen, damit sie etwas lernt bei uns und wir die nächsten Arbeitsergebnisse ins Laborbuch bekommen.“

(V)

ZUR SACHE

Pars pro Toto ein Teil fürs Ganze: TLZ begleitet seit Ende des alten Jahres und noch in dem nächsten Monaten in Form einer Serie den Biologen Martin Vödich, um tiefere Einblicke ins Leben eines Wissenschaftlers in Jena, der Stadt der Wissenschaft 2008, zu geben.

Der 28-jährige ist Doktorand am Leibniz-Institut für Naturstoff-Forschung und Infektionsbiologie Hans Knöll auf dem Beutenberg.

Das von Prof. Dr. Axel Brakhage geleitete Institut mit 270 Mitarbeitern in fünf Abteilungen, vier Nachwuchsgruppen und vier Querschnittseinrichtungen betreut derzeit 70 Doktoranden.